

Aphorismen eignen sich hervorragend, um den Umgang mit bestimmten Themen auf den Punkt zu bringen. So schrieb Felix Renner zum Thema Kultur:

„Kultur besteht vor allem auch darin, dass man trotz allem dafür Geld ausgibt.“

Es besteht kein Zweifel: auch in Liechtenstein gibt man (trotz allem) Geld für Kultur aus. Es sind Fragen, die zu einer Vision im Bereich Kulturkunst führen könnten.

Wieviel Geld gibt man hierzulande wofür aus? Was sind die Kriterien, die über Kunst und Unkunst urteilen? Wie kompetent ist ein Kulturbeirat, um über Musik, Vereinsleben, darstellende Kunst, Theater, Literatur zu entscheiden? Warum wird Kultur so stiefmütterlich behandelt und nimmt im Vergleich zu Sport kaum einen nennenswerten Stellenwert ein? Ist das geplante Kunsthhaus mehr als nur ein Prestigeobjekt? Wird dort Austausch, Lebendigkeit, Kommunikation über den normalen Alltag hinaus gepflegt werden können? Diese Fragen beschäftigen mich.

Meine Vision zur Kunst hat viel mit Rahmenbedingungen zu tun: KünstlerInnen und Künstler, SchriftstellerInnen, SchauspielerInnen, TheatermacherInnen, Filmschaffende sähe ich gerne in einem Areal ähnlich der Spörryfabrik Vaduz oder Triesen. Ein buntes Durcheinander in einem Kulturzentrum mit Café, einem Genossenschaftsrestaurant, einer Dokumentationsstelle und einem Kino. Dieser Kulturraum soll geschützt sein, in dem Sinne, als dass seine Existenz gesichert ist. Er soll jedoch offen sein für alle „NichtkünstlerInnen“, die Sehnsucht nach dieser Welt sollte auch bei uns ihren Ort finden. Der Vision prestigeträchtiger Objekte setze ich die Vision eines lebendigen, vitalen Kulturlebens gegenüber - ein Mikrokosmos unserer Phantasien, Kreativität und unseres Denkpentials. Auch ein Landschreiber, wie Manfred Schlapp ihn vorschlug, sollte darin Platz finden.

Meine Vision zur Kunst ist eine Vision der Öffnung. Es ist eine Vision des Suchens, des Findens - eine Vision vom Leben.

Dr. med. E. Matt